

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Solothurnische Geschichte  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Solothurn  
**Band:** 80 (2007)

**Artikel:** Zur Geschichte der Pfarrkirche St. Pankratius in Matzendorf  
**Autor:** Fluri, Anton  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-325249>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zur Geschichte  
der Pfarrkirche St. Pankratius  
in Matzendorf

*Anton Fluri*

# INHALTSVERZEICHNIS

	Zur Geschichte der Pfarrkirche St. Pankratius in Matzendorf	195
	Einleitung	197
1.	Entstehung von Kirchen und Pfarreien in der Region	197
1.1.	Siedlungsentwicklung und Christianisierung	197
1.2.	Anfänge der regionalen Kirchen und Pfarreien	198
2.	Frühe Quellen zur Kirche von Matzendorf	200
2.1.	Lage – abseits vom Dorf	200
2.2.	Steuerlisten als erste Quellen	201
2.3.	Der Kirchensatz	202
3.	Neu- und Umbauten im 15. und 16. Jahrhundert	203
3.1.	Maria als Schirmherrin im 15. Jahrhundert	203
3.2.	Auf der Suche nach der Marienkirche	204
3.3.	Pankratius wird Kirchenpatron der neuen Kirche	206
3.4.	Innenausbau, Renovationen und einige Schenkungen	208
4.	Veränderungen im 18. und 19. Jahrhundert	211
4.1.	Die Kirchenverlängerung von 1781	211
4.2.	Eine erste Orgel – mit Kirchengesang	212
4.3.	Friedhof und Friedhofmauer	213
4.4.	Umgestaltung zur Biedermeierkirche	214
4.5.	Glocken und Kirchenfenster	215
5.	Veränderungen im 20. Jahrhundert	217
5.1.	Kleinere Anpassungen	217
5.2.	Die Totalrenovation von 1951	220
5.3.	Umgestaltungen der letzten Jahre	221
5.4.	Rück- und Ausblick	222
6.	Quellen- und Literaturverzeichnis	223
6.1.	Abkürzungen zu Archiven, Quellen und Literatur	223
6.2.	Ungedruckte Quellen	223
6.3.	Gedruckte Quellen	223
6.4.	Literatur	224

## Einleitung

Die Geschichte der römisch-katholischen Pfarrkirche von Matzendorf wurde bereits früher aufgezeichnet. Neue wissenschaftliche Untersuchungen (Bodenradar, Dendrochronometrie) und eine gezielte Auswertung von Archivbeständen (Bischöfliches Archiv in Solothurn, Gemeinde-, Kirchgemeinde- und Pfarrarchiv in Matzendorf) erlauben es heute, verschiedene bauliche Etappen besser auszu-leuchten.

Der spätestens 1466 errichtete Turm ist der älteste Gebäudeteil der heutigen Pfarrkirche. Er gehörte noch zu einer um 1520 abgebrochenen Marienkirche, die ihre Ursprünge im ersten Jahrtausend haben dürfte. Das zu Ehren des Hl. Pankratius anschliessend errichtete Gotteshaus hat seither verschiedene Veränderungen erfahren, die sich mit bisher unbekanntem Fotografien teilweise dokumentieren lassen.

### 1. Entstehung von Kirchen und Pfarreien in der Region

#### *1.1. Siedlungsentwicklung und Christianisierung*

In der Region Balsthal-Oensingen sind frühe Siedlungen bereits aus der Bronze- und Hallstattzeit belegt.<sup>1</sup> Auch spätere keltische Siedlungen sind nachgewiesen.<sup>2</sup> Mit der wachsenden Bedeutung des Oberen Hauensteins als Juraübergang dürfte in römischer Zeit eine zunehmende Besiedlung des Dünnerntals stattgefunden haben. Jedenfalls sind Funde aus römischer Zeit in Balsthal, Laupersdorf und Matzendorf bekannt.

Frühe christliche Gemeinden sind vielfach in Orten mit römischen Kastellen entstanden. So lässt sich in Solothurn bereits um 400 die Verehrung von Urs und Viktor nachweisen.<sup>3</sup> Die Mehrheit der Landbevölkerung in den umliegenden Gegenden dürfte allerdings nicht so rasch zum Christentum gewechselt haben, gibt es doch beispielsweise im recht nahe gelegenen Oberbuchsiten im frühen 5. Jahrhundert noch immer Grabbeigaben mit traditionell heidnischen Kultobjekten.<sup>4</sup> Diese Beigaben könnten jedoch auch von frühen Christen stammen, die gewisse «althergebrachte» Bräuche noch beibehalten haben.

<sup>1</sup> Gutzwiller, Fundstellen, 99. Abkürzungen und Literaturangaben finden sich am Schluss des vorliegenden Aufsatzes.

<sup>2</sup> Sigrist, Balsthal, 19–22.

<sup>3</sup> Widmer, Ursus- und Viktorkult in Solothurn.

<sup>4</sup> Motschi, Oberbuchsiten, 129 und 141.

Um 600 ist in Oberbuchsiten eine verstärkt einsetzende Einflussnahme aus fränkischen, bereits christlichen Gegenden erwähnt. Zeitgleich ist aber auch eine Zuwanderung von Personen aus dem alemannischen, eher noch heidnisch geprägten Gebiet Süddeutschlands belegt. Später nachrückende Alemannen sind dann auch ins Dünnerntal vorgestossen. Dabei haben sie wohl die spärlich vorhandenen keltisch-romanischen Siedlungen überlagert.<sup>5</sup>

Unter fränkisch-elsässischem Einfluss wurde um 640 das Benediktinerkloster Moutier-Grandval gestiftet. Ungefähr zeitgleich mit den eher heidnisch dominierten alemannischen Einwanderungen ist von diesem Kloster her für die Gegend des Dünnerntals auch eine Einflussnahme zur Stärkung der vorhandenen Christengemeinden und zur Bekehrung der «Neuankömmlinge» wahrscheinlich. Diese Einflussnahme dürfte sich aber nicht nur auf das Christianisieren beschränkt haben, jedenfalls werden 968 dem Kloster Moutier-Grandval diverse Besitztümer im Balsthaler Thal bestätigt («... in Palcivalle Luiperestorf; Mazendorf; Pippa Burgoni capella una; Oingesingin cum ecclesia»<sup>6</sup>). Es ist anzunehmen, dass diese Urkunde nicht Eigentumsrechte an den ganzen Ortschaften Laupersdorf und Matzendorf umschrieb. Wahrscheinlicher ist, dass es sich dabei nur um einzelne Güter oder Höfe gehandelt hat. Jedoch bestätigt sie bereits die frühe Existenz der Kirche von Oensingen und einer Kapelle in Bipp, vermutlich Oberbipp.

## *1.2. Anfänge der regionalen Kirchen und Pfarreien*

Zur Entstehung der Kirchen im Dekanat Buchsgau veröffentlichte Alois Kocher 1966 eine umfassende Untersuchung.<sup>7</sup> Demnach gilt die 968 erwähnte Kirche von Oensingen als eine ziemlich reich begüterte «Urtaufkirche» mit ursprünglicher Ausdehnung in die Dörfer Oensingen, Bienken, Ober- und Niederbuchsiten, Wil, Kestenholz und wahrscheinlich auch Wolfwil, Fulenbach, Rufshausen und Holderbank. Auch für Balsthal wird eine «Urpfarrei» mit sehr grosser Ausdehnung vermutet. Neben Balsthal hätten die Orte Laupersdorf, Höngen, Matzendorf, Aedermannsdorf, Herbetswil und Mümliswil zur ursprünglichen Pfarrei gehört, und die auf römischen Mauern stehende Balsthaler Marienkirche, die heutige Friedhofskirche, sei spätestens um 700 erstellt worden.

<sup>5</sup> Boner, Laupersdorf I, 21 (mit Verweis auf Wiesli, Balsthal und seine Täler, 56 f.).

<sup>6</sup> SUB I, Nr. 5; Abbildung der Urkunde von 968 siehe auch: Boner, Laupersdorf I, 41.

<sup>7</sup> Kocher, Buchsgau.

Nach Kocher liessen vom 6. bis ins 10. Jahrhundert viele Grossgrundbesitzer für sich und ihre Zins- und Eigenleute Kapellen und Oratorien errichten. Diese Gotteshäuser hatten gewöhnlich noch keine vollen Pfarreirechte, immerhin konnten die Gläubigen ihre religiösen Pflichten teilweise erfüllen.<sup>8</sup> Neuere Untersuchungen gehen davon aus, dass bis ins 8./9. Jahrhundert bereits ein recht dichtes Kirchenetz entstanden ist und dass weitaus der grösste Teil der späteren Pfarrkirchen bereits vor der Jahrtausendwende gegründet wurde. Im Hoch- und Spätmittelalter entstanden insgesamt nur noch wenige Pfarrkirchen, wohl aber zahlreiche abhängige Kapellen.<sup>9</sup> Somit ist wahrscheinlich, dass im Gebiet der «Urkirchen» von Balsthal und Oensingen regionale Kirchenstiftungen und Gotteshäuser entstanden sind, aus denen sich relativ früh eigenständige Pfarreien entwickeln konnten.

Eine solche Entwicklung ist für Laupersdorf ersichtlich. Archäologische Untersuchungen haben ergeben, dass hier bereits im 7. Jahrhundert eine erste St. Martinskirche gestanden hat, die auf den Überresten eines römischen Gutshofs errichtet worden ist.<sup>10</sup> Das in üblicher West-Ostrichtung erstellte Kirchenschiff war nur knapp 8 m lang und etwa 5,40 m breit – daran östlich anschliessend ein annähernd quadratischer Chor von etwa 3,60 m Seitenlänge. Die im Innern dieser Kirche gefundenen Gräber neben dem Altar und im Schiff unterstreichen den wahrscheinlichen Einfluss von regionalen Stifterfamilien. Im 10. bis 12. Jahrhundert wurde diese noch kleine erste Kirche in Laupersdorf westlich um etwa 3 m verlängert und nördlich des Chores mit einem Turm ergänzt. Etwa im 14./15. Jahrhundert entstand dann in drei Bauetappen jene St. Martinskirche, die 1860 abgebrochen und durch die heutige Laupersdorfer Pfarrkirche ersetzt wurde.

Wann neben Balsthal und Laupersdorf im heutigen Bezirk Thal weitere Kirchen und Kapellen entstanden sind, ist noch ungeklärt. Aus frühen Urkunden ab dem 12. Jahrhundert und diversen historischen Publikationen ergibt sich folgendes Bild:

Für Holderbank ist 1302 eine Kirche erwähnt. Das Kapitel Buchsgau verkaufte 1529 den zugehörigen Kirchensatz an Solothurn. 1644 wurde Holderbank eigenständige Pfarrei, wobei der Pfarrer noch bis 1823 im Pfarrhaus von St. Wolfgang wohnte.

<sup>8</sup> Kocher, Buchsgau, 51.

<sup>9</sup> Jäggi, Bistum Basel, 4.

<sup>10</sup> Stöckli, Werner: Die Grabungen auf dem alten Friedhof, in: Boner, Laupersdorf I, 25-37.

Für Mümliswil wird 1237 ein Leutpriester erwähnt. 1420 erwarb Solothurn den Kirchensatz. 1616 entstand in Mümliswil eine neue St. Martinskirche.

Für Ramiswil ist 1518 eine Kirche bezeugt (St. Nikolaus, später St. Jakob), die kirchlich von Mümliswil betreut wurde. Die heutige, neugotische Kirche in Ramiswil entstand 1868/69.

Die St. Josefs-Kapelle in Gänsbrunnen entstand 1626 und wurde vorerst vom Pfarrer aus Welschenrohr betreut. Erst 1720 wurde Gänsbrunnen als eigenständige Pfarrei errichtet.

Welschenrohr (Rore) besass bereits 1179 eine St. Nikolauskapelle, betreut vom Pfarrer aus Laupersdorf. Der Kirchensatz und der Hauptteil der Zehnten im Ort gehörten damals dem Kloster Moutier-Grandval und wurden erst 1569 an Solothurn verkauft. 1602 ist St. Theodul als Kirchenpatron erwähnt. 1674 wurde die Kirche neu gebaut und 1677 geweiht.

Herbetswil war bis 1843 Teil der Pfarrei Matzendorf. Das heutige Gotteshaus entstand 1891 anstelle einer älteren Kapelle (Hl. Johann Baptist), die 1896 abgebrochen wurde.

Aedermannsdorf löste sich 1967 aus der Pfarrei Matzendorf und erstellte zeitgleich die heutige Pfarrkirche.

## **2. Frühe Quellen zur Kirche von Matzendorf**

### *2.1. Lage – abseits vom Dorf*

Umgangssprachlich gehört die Kirche ins Dorf. Die verbreitete Redewendung geht davon aus, dass eine Kirche als Bezugspunkt und wesentlicher Teil des dörflichen Lebens an zentraler Lage im Ort steht. Die Pfarrkirche von Matzendorf ist aber kein solcher Normalfall. Sie steht allein und auf erhöhter, weit einsehbarer Lage zwischen den Orten Matzendorf und Aedermannsdorf. Dabei liegt sie direkt an der alten Verbindungsstrasse durch die Dörfer des Dünnerntals.

Vom Standort der Kirche sieht man direkt in die Orte Matzendorf und Aedermannsdorf. Zudem besteht eine gute Weitsicht zum alten Weiler Höngen ob Laupersdorf, zum Schloss Alt-Falkenstein in der Klus und auf die alte Hauensteinstrasse von Balsthal nach Holderbank. Auch in Richtung Welschenrohr sind alte Strassenabschnitte erkennbar, so die alte Thalstrasse vom Hinteren Hammer zur Solmatt und auch die direkt an der Balmbergstrasse gelegene Häusergruppe Schattenberg ist sichtbar. War am Standort der heutigen Kirche einst ein Wacht- oder Alarmturm entlang des römischen Strassennetzes? Oder wurde die erste Kirche eventuell auf dem Areal eines früheren,



Abb. 1 Die auf einem Hügel gelegene Matzendorfer Pfarrkirche  
(von Osten, anlässlich der Fronleichnamsprozession 2007)

weithin sichtbaren Tempels errichtet? Leider fehlen für Matzendorf bisher archäologische Untersuchungen, die solche Fragen beantworten könnten. So bleibt vorerst nur die Feststellung von Alois Kocher: «Steht die Kirche abseits, zwischen den Dörfern, wie zum Beispiel das Gotteshaus St.Peter in Gretzenbach, so kann mit einem hohen Alter gerechnet werden».<sup>11</sup>

## 2.2. Steuerlisten als erste Quellen

Die älteste bekannte Erwähnung einer Pfarrei in Matzendorf findet sich im *Liber censuum* von 1302/04, einer Zehntenerhebung in der Diözese Basel. Laut dieser Aufstellung bezahlten die Pfarreien Mümliswil, Laupersdorf und Matzendorf je 16 Schilling. Für die grössere Pfarrei Oensingen ist ein Steuerbetrag von 34 Schilling festgehalten. Balsthal und Holderbank sind dagegen ohne Steuerbetrag erwähnt, als «ecclesie non solverunt». Im *Liber Marcarum* von 1441-1469, einer Art Einschätzungsgrundlage der Pfrundeinkommen, ist

<sup>11</sup> Kocher, Buchsgau, 57.



die Pfarrkirche von Balsthal mit 16 Mark aufgeführt. Geordnet nach dem «Taxationswert» folgen Oensingen (15 Mark), Mümliswil (13), Laupersdorf (6), Matzendorf (5) und Holderbank (2). Welschenrohr und Ramiswil werden zu dieser Zeit noch nicht als eigenständige Pfarreien gegolten haben, jedenfalls fehlen sie in dieser Aufstellung.<sup>12</sup>

Das aus diesen frühen Steuerlisten ersichtliche Vermögen oder die Ertragskraft der Pfarrei Matzendorf, inklusive Aedermannsdorf und Herbetswil, ist bestenfalls gleich gross wie im benachbarten, einwohnermässig kleineren Laupersdorf. Beide Kirchen sind zudem finanziell deutlich schlechter gestellt als die «Urpfarreien» in Balsthal und Oensingen. Für einen Pfarrer gab es im Mittelalter also bereits in der näheren Umgebung deutlich attraktivere Arbeitsorte als Matzendorf.

### 2.3. *Der Kirchensatz*

Wie bei vielen Kirchen im Buchsgau dürfte auch die Errichtung der Kirche von Matzendorf auf eine frühe Stiftung im familiären Umfeld der Frohburger zurückzuführen sein. Jedenfalls verlieh 1342 Graf Johann von Frohburg den Grafen Rudolf und Jakob von Nidau Leute und Gut im Tal von Balsthal, Twing und Bann und Gerichte, Hochgebirge, Wildbänne, Erzgruben und auch die Kirchensätze zu Mümliswil und Matzendorf. Am 19. April 1347 belehnte Bischof Johann von Basel die Grafen Johann von Frohburg und Rudolf von Neuenburg mit Gütern und Rechten im Tal von Balsthal und im Buchsgau, darunter *an kilchensätzen mit nammen ze Matzendorff und zu Mumliswile*. Am 21. Juni 1376 waren die beiden Kirchensätze Teil eines Lehens des Bischofs Johann von Basel an seinen Oheim Graf Symund von Thierstein. Der Wechsel bei den Lehensherren fand seinen Abschluss, als am 29. November 1420 Freiherr und Ritter Hans von Falkenstein der Stadt Solothurn das Kluser Schloss mit dem Städtchen sowie zahlreiche Güter und Rechte verkaufte, darunter auch die Kirchensätze von Mümliswil und Matzendorf.<sup>13</sup>

Mit dem Erwerb des Kirchensatzes von Matzendorf war die Stadt Solothurn nun auch in der Pflicht, für den Chor der Kirche und für das Pfarrhaus aufzukommen. Bittschriften aus Matzendorf und die mehr oder weniger grosszügige Unterstützung der Obrigkeit geben heute Aufschluss über die wesentlichen baulichen Veränderungen an der Pfarrkirche.

<sup>12</sup> Kocher, Buchsgau, 54, 55 und 60.

<sup>13</sup> Boner, Laupersdorf I, 56-58; Kocher, Buchsgau 24.

### 3. Neu- und Umbauten im 15. und 16. Jahrhundert

#### 3.1. Maria als Schirmherrin im 15. Jahrhundert

Am 7. Mai 1447 hielt Niklaus, Bischof von Tripolis, Generalvikar des Bischofs Friedrich von Basel, in einer Urkunde fest, dass er die Kirche und den Kirchhof von Matzendorf rekonziliert und konsekriert habe.<sup>14</sup> Die gleiche Urkunde spricht auch von einem Ablass an jene, welche die Kirche besuchen, die Sakramente empfangen und der Kirche Almosen geben. War «Geldbeschaffung für Rom» das Leitmotiv für diesen Tag oder eine Profanierung? Eine Kirchweihe nach einem Um- oder Neubau ist jedenfalls recht unwahrscheinlich, denn in einem undatierten, wahrscheinlich 1457 von der Obrigkeit in Solothurn ausgestellten «Bettelbrief» wird die Kirche von Matzendorf als *swarlich bufellig und bresthafftig* beschrieben. Die Kirchengenossen wollten das Gotteshaus *wiederumb in Ere und buw* aufrichten, was sie mit schweren Kosten begannen.<sup>15</sup> Möglich wäre, dass das Original dieses Briefes bereits im Hinblick auf einen Umbau ausgestellt wurde, der mit der Weihe von 1447 seinen Abschluss fand. Da die Abschrift des Briefes aber in einem fortlaufenden Kopienband inmitten von Akten des Jahres 1457 steht, ist es wahrscheinlicher, dass um 1457 an der Kirche vor allem dringend nötige Reparaturen vorgenommen wurden. Ausserdem weisen die nachstehenden Erkenntnisse und der Wechsel des Patroziniums darauf hin, dass grössere bauliche Veränderungen erst einige Jahrzehnte später erfolgt sind.

Im «Bettelbrief» von 1457 sind als Kirchenpatrone die Heilige Maria, Sankt Nikolaus und Sankt Pankrazius festgehalten. Die erstgenannte Gottesmutter Maria muss als Schirmherrin für die damalige Kirche angenommen werden. Dass es sich in Matzendorf bis ins frühe 16. Jahrhundert um eine Marienkirche gehandelt haben muss, wird auch durch eine am 1. Oktober 1502 ausgestellte Urkunde bestätigt. Mit dieser übertrug Bischof Kaspar von Basel die Patrozinien der zerfallenen Horngrabenkapelle auf Bitten des Leutpriesters von Matzendorf, Rudolf Heutschi, samt ihren Ablässen auf den *Muttergottesaltar* der Kirche von Matzendorf.<sup>16</sup>

Die Schirmherrschaft von Maria hat wahrscheinlich auch 1512 noch bestanden. Damals stellten Schultheiss und Rat von Solothurn ein Empfehlungsschreiben für die Sammler von mildtätigen Gaben

<sup>14</sup> PAM, Urkunde in Mappe A1; Abbildung siehe Wiss, Pfarrei Matzendorf, 82.

<sup>15</sup> StASO, Kopienband 1455-1469, 164 ff; vgl. auch Wiss, Pfarrei Matzendorf, 81–82.

<sup>16</sup> BiASO, Urkunde P 40.

an die Kirche von Matzendorf aus, da die Leute Gottesdienstgeräte (Glocke usw.) anschafften, die sie ohne fremde Mithilfe und ohne fremde Gaben nicht bezahlen könnten.<sup>17</sup> Die Kirche von Matzendorf war auch im damals noch katholischen Bernbiet geschätzt, jedenfalls spendete die Stadt Bern nach diesem Aufruf zwei Pfund.<sup>18</sup> Die so beschaffte Glocke ist heute noch vorhanden und hat vier über den Mantel verteilte, etwa 12 cm hohe Reliefs: Maria mit Kind, St. Pankratius (?), St. Nikolaus und St. Wendelin.<sup>19</sup> Maria steht dabei an bester Stelle auf der Glocke.<sup>20</sup>

### 3.2. *Auf der Suche nach der Marienkirche*

Der Kirchturm ist der älteste Gebäudeteil der heutigen Pfarrkirche von Matzendorf. Neue dendrochronologische Untersuchungen haben es ermöglicht, Eichenbalken des Dachstuhls auf das Jahr 1465 zu datieren.<sup>21</sup> Der Turm war somit Teil der Marienkirche und bestand beim Einbau dieser Hölzer bereits in seiner heutigen Höhe. Um 1570 wurde ein Innenausbau durchgeführt, bei dem der Kirchturm seinen heutigen Dachstuhl und auch die heutige Form erhalten hat.<sup>22</sup> Da sich heute aus der Beschaffenheit des Mauerwerks und der ältesten Hölzer im Turm keine noch früheren Bauetappen auslesen lassen, ist es wahrscheinlich, dass der Kirchturm etwa 1466 errichtet worden ist. Weil allerdings seit dem 11./12. Jahrhundert an vielen Kirchen Glockentürme angefügt worden sind, könnte am gleichen oder an einem benachbarten Standort auch ein älterer Kirchturm gestanden haben. Die älteste, vermutlich aus dem 14. Jahrhundert stammende Glocke<sup>23</sup> dürfte jedenfalls seit ihrer Erstellung in Matzendorf hängen.

Betrachtet man das Mauerwerk im Innern des heutigen Kirchturms, wird ersichtlich, dass sich im Erdgeschoss ursprünglich nach Westen und Osten etwa 3.5 m hohe, rundbogige Tore geöffnet haben. Auch Ansätze eines höher verlaufenden Deckengewölbes sind erkennbar. Man konnte also unter dem Turm hindurchgehen. Im darüber liegenden, etwa 2.2 m hohen ersten Obergeschoss des Turmes wird zudem im Mauerwerk ein Durchgang nach Osten ersichtlich. Anlässlich der Fassadenrestaurierung von 1992 wurde

<sup>17</sup> BiASO, Dokument P 43; vgl. dazu auch RM 1512, 5/211 und FR 1513.

<sup>18</sup> Staatsarchiv Bern: Deutsch-Seckelmeister-Rechnung 1512, 452a.

<sup>19</sup> Loertscher, Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn III, 104, 105, Abb. 111.

<sup>20</sup> Illustration der Glocke von 1512: siehe Wiss, Pfarrei Matzendorf, 35.

<sup>21</sup> Dendrochronologische Proben der Kantonalen Denkmalpflege vom 19.6.2007.

<sup>22</sup> Hochstrasser, 203.

<sup>23</sup> Loertscher, Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn III, 104 und zugehörige Fussnote.

etwa 40 cm östlich des Turms und parallel zur Turmmauer ein älteres, nicht zuweisbares Fundament von etwa 3,4 m Länge entdeckt.<sup>24</sup> Diese baulichen Spuren führten zur *Vermutung*,<sup>25</sup> dass der heutige Turm als Haupteingang zu einer ebenfalls in West-Ost-Richtung verlaufenden Vorgängerkirche gedient hat und der erkennbare Hocheingang in eine Empore im damaligen Kirchenschiff führte. Allenfalls stand die Westmauer dieses Kirchenschiffs auf den rund 40 cm östlich vom Turm gefundenen Fundamenten.

Im Sommer 2007 wurde versucht, diese Vermutung mit einem Bodenradar-Verfahren zu erhärten. Da für Abklärungen vor Ort nur ein Tag zur Verfügung stand, wurde als hauptsächliches Interessengebiet das Aussenareal bei Turm, Sakristei und Chor definiert. Soweit möglich, sollten ergänzend auch einige frei zugängliche Bereiche im Kircheninnern (südlicher Seitengang, Mittelgang, Übergangsbereich Kirchenschiff-Chor) untersucht werden. Die Auswertungen lieferten die nachstehenden, zusammengefassten Ergebnisse:<sup>26</sup>

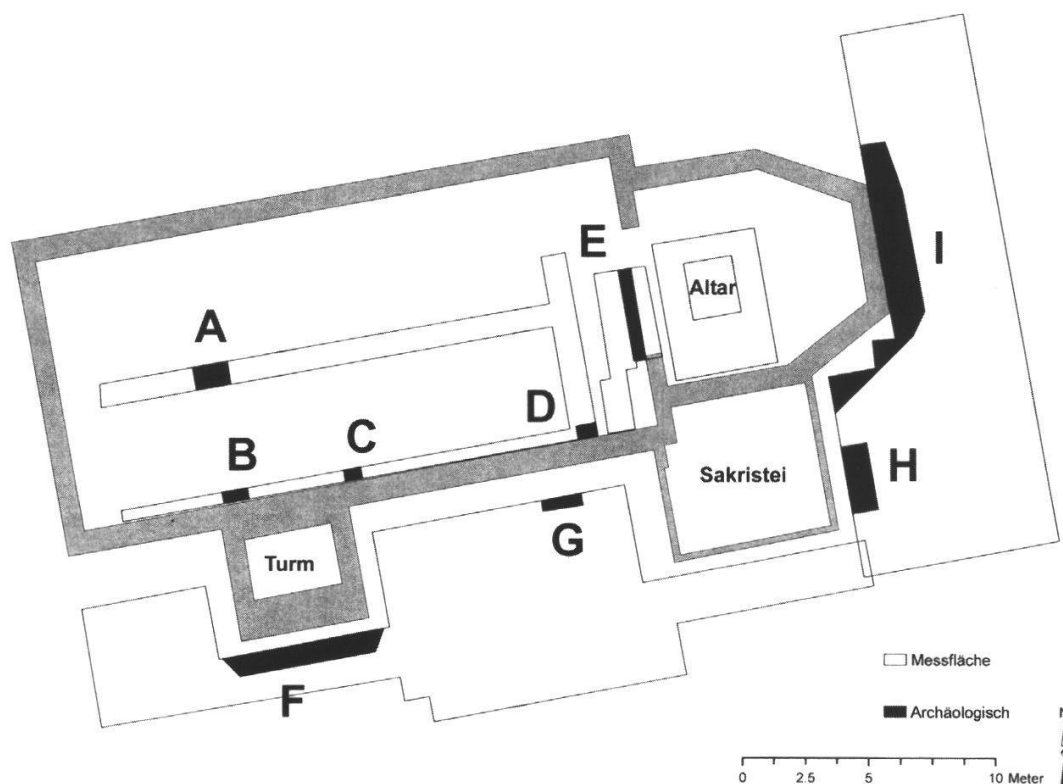


Abb. 2 Mittels Bodenradar lokalisierte ältere Mauerwerke im Areal der heutigen Pfarrkirche.

<sup>24</sup> Backman, 128; dazu detaillierte Aufzeichnungen bei der Kantonsarchäologie Solothurn.

<sup>25</sup> Siehe Hochstrasser, Matzendorf, 203 und Loertscher, Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn III, 102.

<sup>26</sup> Bericht der terra vermessungen AG.

Objekt	Oberkante	Unterkante	Objekthöhe	Deutung
A	- 0.97 m	- 2.05 m	1.08 m	Portalbereich (Westeingang) bis 1781
B	- 0.97 m	- 2.21 m	1.24 m	Westmauer bis 1781
C	- 0.52 m	- 1.02 m	0.50 m	?
D	- 0.87 m	- 1.10 m	0.30 m	?
E	- 2.10 m	- 3.00 m	0.90 m	Chormauer einer Vorgängerkirche ?
F	- 0.70 m	- 3.39 m	4.09 m	Vorfundament für den Turm
G	- 1.25 m	- 3.05 m	3.39 m	?
H	- 1.00 m	- 3.70 m	2.70 m	?
I	- 0.45 m	- 2.60 m	2.15 m	Vorfundament für den Chor

*Tiefe der lokalisierten Mauerwerke relativ zum Niveau des heutigen Kirchenschiffs*

Im Innern der Kirche können die Objekte [A] und [B] der bis 1781 bestehenden Westmauer zugeordnet werden. Möglicherweise lässt sich mit den Mauerstücken [C] oder [D] eine ältere Bauphase fassen, die wohl noch keinen Turm hatte. [C] könnte auch in Verbindung stehen mit dem 1992 östlich des Turms lokalisierten Fundament. Das auffallend tief gelegene Mauerwerk [E] dürfte ebenfalls zu einem Vorgängerbau gehören und könnte die damalige Chormauer darstellen.

Weil das heutige Areal des Kirchhofs vor allem gegen Süden und Osten erheblich aufgeschüttet ist, wird die Funktion der bis ins natürlich gewachsene Terrain ragenden Mauerreste beim Turm [F] und am Chorabschluss [I] rasch ersichtlich: Vorfundamente verstärken den Fundamentbereich des Mauerwerks und erhöhen damit die Stabilität des gesamten Gebäudes. Auch für die Objekte [G] und [H] ist eine ähnliche Funktion denkbar.

Da mit den Bodenradar-Untersuchungen keine Mauer lokalisiert werden konnte, die parallel zum heutigen Schiff verläuft, lässt sich die Vermutung mit einer Vorgängerkirche östlich vom Turm vorerst nicht weiter stützen.

### *3.3 Pankratius wird Kirchenpatron der neuen Kirche*

Am 26. Januar 1519 verlieh Papst Leo X. zu Gunsten der St. Peterskirche in Rom den Pfarrgenossen von Matzendorf einen Ablass, ebenso auf die Stationen der Kirche *St. Pankratii* jenen, welche sie dreimal besuchen und dreimal 5 Vaterunser und Ave Maria beten.<sup>27</sup> Vom 20. Mai 1520 besteht eine bisher unbeachtete Weiheurkunde

<sup>27</sup> PAM, Urkunde in Mappe A 2; siehe auch RM 1519, 7/125.

des Weihbischofs von Basel, Telamonius Limperger,<sup>28</sup> der folgende Weihen vorgenommen hat: Den Hauptaltar zu Ehren des hl. Pankratius (Kirchenpatron), Bischof Nikolaus, Apostel Petrus, 10'000 Märtyrer und Barbara, – den zweiten Altar zu Ehren der hl. Gottesmutter Maria sowie der hl. Antonius, Sebastian, Rochus und Ottilia, – den dritten Altar zu Ehren von St. Urs sowie der Hl. Valentin, Wendelin, Guerinus und Maria Magdalena. Die Urkunde erwähnt «in der Mitte» einen vierten Altar zu Ehren des Heiligen Kreuzes sowie der Hl. Drei Könige, Christophorus und Claudius, zudem bestimmt sie als Tag des Kirchweihfestes den Sonntag Cantate.

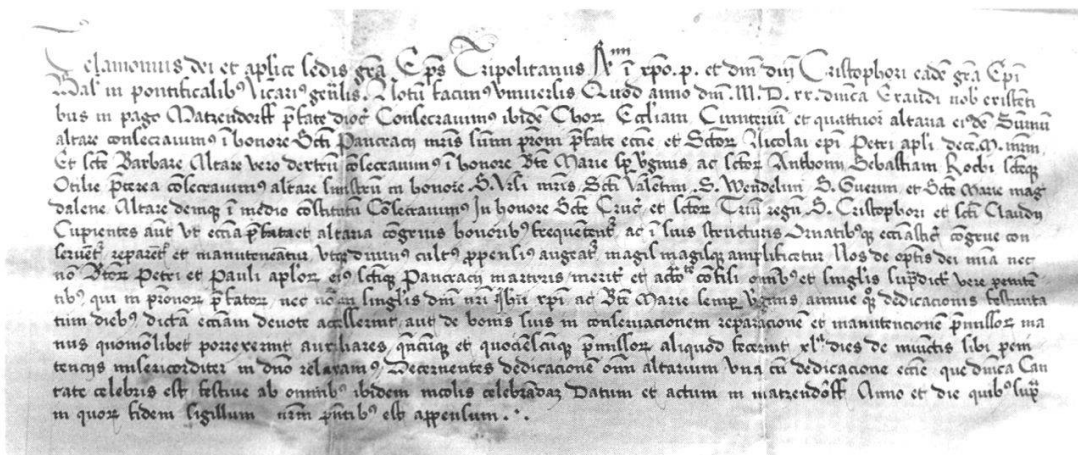


Abb. 3 Die Weiheurkunde von 1520

Passend zur Kirchweihe von 1520 gibt es auch Quellen, die auf eine gleichzeitige, grössere Bautätigkeit hinweisen: 30 Gulden und ein Fenster haben *m[eine] H[erren] denen von Matzen Dorf an Ir Kilchen geschenkt*<sup>29</sup> und zudem hat auch der Chronist Haffner im Jahr 1520 vermerkt, *die Kirche zu Matzen Dorff ward gebawet*.<sup>30</sup> Es ist damit sehr wahrscheinlich, dass gegen 1520 die Vorgängerkirche abgebrochen wurde und nördlich des erhaltenen Turms der vordere Teil des heutigen Kirchenschiffs mit dem Chor entstand. Hauptpatron der neuen Kirche wurde St. Pankratius, während für die Gottesmutter Maria als Patronin der Vorgängerkirche nur noch der zweite Altar verblieb. Am Gebäude von 1520 sind beim Ostabschluss des Chores zudem Reste einer Treppe bekannt, die von einer frühen, möglicherweise bis 1663 bestehenden Sakristei stammen könnten.<sup>31</sup>

<sup>28</sup> BiASO, Urkunde P 46.

<sup>29</sup> Loertscher, Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn III, 99, mit Verweis auf RM 1520, 8/20.

<sup>30</sup> Loertscher, Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn III, 99, mit Verweis auf Haffner II, 361.

<sup>31</sup> Backman, 128.

### 3.4. Innenausbau, Renovationen und einige Schenkungen

Kurz nach der Fertigstellung der neuen Kirche St.Pankratius erschütterten die Reformationswirren das Land. Ein Bericht von 1532 über das Verhalten der Matzendorfer während der Reformationszeit erwähnt, dass *in so pfarrkilchen gebrochen und geziert (...) entfrömbdet & verbrönnt* worden sei.<sup>32</sup> 1536 wurde Matzendorf von der Regierung in Solothurn als Gerichtsort für das ganze Gebiet von Laupersdorf bis Gänsbrunnen bestimmt. Stolze Bürger aus Matzendorf könnten aus diesem Zeitgeist heraus den Anstoss zum 1544 gemalten und 1951 wieder freigelegten Wandbild gegeben haben, das alle in der Weiheurkunde von 1520 für den dritten Altar genannten Heiligen darstellt und zudem auch das Standeswappen von Solothurn zeigt.<sup>33</sup>

Das ebenfalls 1951 freigelegte Wandgemälde an der Nordwand des Schiffes zeigt Maria mit Kind, Ursula, St.Georg (?) und Fragmente von weiteren Figuren. Die Inschrift *...boner zu Laubersdorff und Vrssula stravmeier sin elyche hussfravw...* ist ein Hinweis, dass das Wandgemälde um 1600 entstanden ist,<sup>34</sup> jedenfalls vor der Kirchweihe vom 16. September 1604. An diesem Tag weihte Jakob Christoph von Blarer, Bischof von Basel, in der Kirche von Matzendorf drei Altäre. Ebenso rekonzilierte er den vor längerer Zeit profanierten Kirchhof. Als Kirchweihfest setzte er den dritten Sonntag des Monats Oktober fest und verlieh Ablässe.<sup>35</sup> Die in der Urkunde genannten Heiligen des Hauptaltars und des zweiten Altars stimmen mit dem Dokument von 1520 überein. Der dritte Altar wurde nun zu Ehren des Heiligen Kreuzes geweiht sowie der Hl. Urs, Viktor und Gefährten, Valentin, Wendelin, Guerinus, Christophorus, Claudius und Maria Magdalena. Zwischen 1520 und 1604 muss demnach im Kircheninnern ein Umbau erfolgt sein, bei dem der bisher eigenständige Heiligkreuzaltar mit dem dritten Altar zusammengelegt wurde. Auf diesem vereinigten Altar finden sich, ausser den Hl. Drei Königen, alle bereits 1520 genannten Heiligen und – unmittelbar nach Urs genannt – neu auch Viktor und Gefährten.

<sup>32</sup> PAM Mappe A3, mit einer Abschrift aus dem Ratsmanual vom 3. November 1532.

<sup>33</sup> Wiss, Pfarrei Matzendorf, Ganzseitige Abbildung und Legende 84 und 85.

<sup>34</sup> Im Pfarrbuch Laupersdorf findet sich am 1. Dez. 1604 «Ursula Straumeisterin, Wittwe des Wolfgang Boner aus Laupersdorf» als Taufpatin. 1585 ist ein Wolfgang Boner aus Laupersdorf in den Aktenprotokollen Bechburg und Falkenstein erwähnt (Originale im StASO).

<sup>35</sup> PAM, Urkunde in Mappe A 5: Abb. siehe Wiss, Pfarrei Matzendorf, 83.



Abb. 4 Das Wandgemälde an der Nordseite mit Fragmenten einer Kirchenträgerin (Bertha?), Maria mit Kind, Ursula und Georg(?). Um 1600 (freigelegt 1951).

1617 wurde eine Kirchenuhr angeschafft, verfertigt von einem Uhrmacher zu Delsberg. Die Kosten wurden unter die Landleute nach dem Vermögen aufgeteilt. Die Herbetswiler wollten allerdings nichts bezahlen, da ihre Kirchweihe bevorstehe. Die Regierung lehnte das Anliegen der Herbetswiler ab und befahl ihnen, die Beiträge wie die übrigen zu leisten.<sup>36</sup> Um an diesem mechanischen Uhrwerk die richtige Zeit einstellen zu können, hat an der Südseite der Kirche auch eine Sonnenuhr bestanden,<sup>37</sup> deren Standort sich aber heute nicht mehr lokalisieren lässt.

Mit einer dendrochronologischen Altersbestimmung konnte der heutige Dachstuhl über dem vorderen Teil des Kirchenschiffs auf 1657/58 datiert werden.<sup>38</sup> Nach der Errichtung dieser neuen Dachkonstruktion galt es bereits 1662/63 weitere Reparaturen und Neuerungen auszuführen (Sakristeiboden auf dem Beinhaus,<sup>39</sup> Kirchturm,

<sup>36</sup> FS 1617, 172–173 und RM 1617, 121/519.

<sup>37</sup> Die Visitationsberichte Buchsgau enthalten 1635 einen Hinweis zur Sonnenuhr (AAEB, A109a/16, Nr. 22).

<sup>38</sup> Dendrochronologische Proben der Kantonalen Denkmalpflege vom 19. Juni 2007.

<sup>39</sup> Wurde dabei die östlich des Chors vermutete Sakristei abgebrochen und an den heutigen Ort verlegt? Das Beinhaus lag jedenfalls bis zur Aufhebung von 1954



Fenster, Glockenstuhl). In einer Bittschrift wurde formuliert, die Kirche vermöge die Kosten nicht aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Es mögen ihr deshalb die Briefe wieder gegeben werden, welche vor einigen Jahren *von der Kirche kamen*. Die umfangreichen Arbeiten konnten irgendwie finanziert werden, unter anderem bewilligte die Obrigkeit zum Umbau 160 Stück Bauholz.<sup>40</sup> Aus dieser grossen Holzmenge ist sicher der heutige Dachstuhl über dem Chor entstanden, denn der erste Holzbalken über dem Chorbogen trägt die Jahreszahl 1663.

Die Bittschrift an die Regierung von 1662 belegt, dass der finanzielle Boden für die Pfarrgemeinde immer recht karg war. Ein Pfarrer bezeichnete Matzendorf um 1620 gar als *Vallis Lacrimarium*, Tränenental.<sup>41</sup> Dennoch finden sich im 17. Jahrhundert einige Hinweise auf Spenden und Vergabungen: *Betreffend seine Vergabung der Kirche* ist im Jahr 1633 ein Hans Aeschi zu Matzendorf erwähnt.<sup>42</sup> Als recht vermögendes Mitglied dieser Matzendorfer Familie errichtete Marx Aeschi, Pfarrer in Rodersdorf,<sup>43</sup> zudem 1681 in Matzendorf eine Altarstiftung. Aus dieser ist ein um 1660/70 entstandener Kelch erhalten.<sup>44</sup> 1696 wollten die Matzendorfer im Dorf ein «Kilchli» bauen, die Kirche sei zu weit weg. Die Regierung lehnte ab und schlug vor, die Pfarrkirche abzureissen und ins Dorf zu versetzen. Als Untervogt Peter Eggenschwiler ein Stück Land zur Verfügung stellte und sich verpflichtete, für den Unterhalt des «Kilchlis» zu sorgen, konnte im Dorf 1697 die Allerheiligenkappelle errichtet werden. Damit blieb die Kirche definitiv am alten Standort. Zu Landbesitz kam die Pfarrei auch, als am 23. Mai 1728 Urs Christ von Matzendorf zum Nutzen eines jeweiligen Pfarrers 1/4 Jucharten Ackerschenkte mit der Bedingung, dass jährlich eine hl. Messe gelesen werde.<sup>45</sup> Ein «Vermächtnis an das einzige Licht» kam dagegen nicht zustande. 1695 hatte Anna Rubitschung 600 lb. gestiftet; weil aber die Gemeinde noch 100 lb. forderte, nahm sie ihr Legat zurück und widmete selbes der Kirche zu Holderbank.<sup>46</sup>

unter der heutigen Sakristei; vgl. auch Backman 128.

<sup>40</sup> FS 1662, 509-510; RM 1663, 167/141, 283 und 513.

<sup>41</sup> Wiss, Pfarrei Matzendorf, 90.

<sup>42</sup> RM 1633, 137/278.

<sup>43</sup> Schmid, Kirchensätze, 225.

<sup>44</sup> Loertscher, Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn III, 103, Abb. 104.

<sup>45</sup> PAM, Mapped A 7.

<sup>46</sup> PAM, Mapped A 137 mit Abschriften aus RM 1695, 199/63 und RM 1696, 200/272.

## 4. Veränderungen im 18. und 19. Jahrhundert

### 4.1. Die Kirchenverlängerung von 1781

Im Januar 1780 beabsichtigten die Gemeinden Matzendorf, Aedermannsdorf und Herbetswil ihre Kirche zu vergrössern. Zimmermann Jakob Eggenschwiler unterbreitete den Vorschlag, die Pfarrkirche um 15 bis 16 Schuh nach Westen zu verlängern. Die Regierung schickte im Februar 1780 Stadtbaumeister Pisoni nach Matzendorf. Der damalige Sigrist, Johann Götschi des Gerichts, sicherte zu, *alle Kösten der Erweiterung auf sich zu nehmen, ausser auf Platz liefernde Holz und Stein.*<sup>47</sup> Mit diesen guten Voraussetzungen wurde die Erweiterung rasch begonnen,<sup>48</sup> und die Pfarrkirche Matzendorf erhielt damit ihre heutige Grösse. Doch die Platzverhältnisse in der Kirche blieben eng, obwohl im Erweiterungsbau gleich eine zweigeschossige Empore eingezogen wurde. Von aussen bleibt dagegen im entstandenen Westportal neben der Jahreszahl 17†81 bis heute der grosszügige Einfluss Pisonis erkennbar.<sup>49</sup>

Am 12. Oktober 1794 gestattete der Basler Bischof Franz Xaver de Neveu die Errichtung eines Kreuzwegs von 15 Stationen. Dieser Kreuzweg wurde wenige Tage später von Pater Gotthart, Exprovinzial zu Solothurn, eingesegnet.<sup>50</sup>

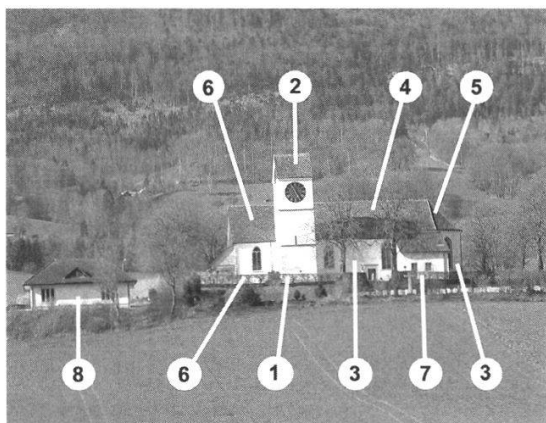


Abb. 5 Alter der Gebäudeteile im Überblick:

- [1] Mauerwerk Turm (vermutlich 1466),
- [2] Dachstuhl Turm (1466 und 1570),
- [3] Mauerwerk Schiff und Chor (um 1520),
- [4] Dachstuhl über dem Schiff (1658),
- [5] Dachstuhl über dem Chor (1663),
- [6] Verlängerung nach Westen (1781),
- [7] Sakristei (1954),
- [8] Aufbahrungshalle (1985)

<sup>47</sup> BAP, 22. März 1783/663.

<sup>48</sup> Hinweise zum Bau: FS 1780, 1312/1318; RM 1780, 283/102; BAP, 17. Feb. 1780, 649 ff.

<sup>49</sup> Loertscher, Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn III, 100, Abb. des Westportals 101.

<sup>50</sup> PAM, Urkunden in den Mappen A13 und A14; BiASO Urkunde R-7-239.

#### 4.2. Eine erste Orgel – mit Kirchengesang

Um 1850 notierte Pfarrer Wisswald: *Die Orgel wurde anfangs des 19. Jh. unter Pfarrer Anton Gritz, wie man sagt auf Antrieb eines emigrierten französischen Geistlichen Mieschbacher, eines treflichen Organisten, der im Pfarrhaus v. da Asyl gefunden v. Orgelbauer Otter zu Edmst um 60 Louisdor gemacht.*<sup>51</sup> Die lange Amtszeit von Pfarrer Gritz in Matzendorf (1781 bis 1809) und die relativ spärlichen Informationen zu den frühen Arbeiten des Orgelbauers Franz Josef Otter aus Aedermannsdorf helfen wenig, um das Entstehungsjahr der Orgel eingrenzen zu können.

Nach der französischen Revolution von 1789 emigrierte Geistliche waren in unserer Gegend ab Mai 1792 wiederholt ein Thema,<sup>52</sup> doch weder aus den Falkenstein-Schreiben noch aus den Ratsmanualen ist bisher ein namentlicher Hinweis auf einen Pfarrer Mieschbacher bekannt. Der überlieferte, aber nicht weiter belegbare Anstoss für den Orgelbau, samt Bezahlung in französischer Goldwährung, passt zeitlich recht gut in die Jahre 1792/93. Sicher ist jedoch, dass die Orgel vor 1798 entstanden ist, denn in der ältesten vorhandenen Kirchenrechnung von 1798/99<sup>53</sup> finden sich bereits Löhne für den Sigristen und einen «Orgeln Schlager». Bedingt durch die Mechanik früher Orgeln mussten die Tasten damals noch recht stark betätigt oder eben «geschlagen» werden.

Sehr rasch wurde das Orgelspiel auch mit Gesang ergänzt, denn gemäss Kirchenrechnung von 1806/07 erhielt der Sigrist für zwei Jahre 27 Gulden und 12 Batzen, der *Orgelschlager samt Singen von des Wollwebers*<sup>54</sup> samt Marx Götschi in zwei Jahren 5 Gulden und 9 Batzen. 1808/09 wurde *dem Orgelschlager samt Singern* der Lohn bereits auf 10 Gulden in zwei Jahren erhöht. Zur Beschaffenheit der im ausgehenden 18. Jahrhundert erstellten Otter-Orgel liegen nur sehr wenige Informationen vor. Erst 1912 findet sich anlässlich der Anschaffung eines neuen Orgelgebläses ein Hinweis, dass die Orgel nur 10 Register habe, während das neue Gebläse für 22 Register ausreichen würde.<sup>55</sup>

<sup>51</sup> Wisswald, Bericht 1850, 2.

<sup>52</sup> FS 1792: 17. Mai, 12. Juni, 19. Juni, 5. Juli, 26. September, 27. Oktober; FS 1793 23. Januar.

<sup>53</sup> StASO: Kirchenrechnungen Matzendorf, 1799–1836

<sup>54</sup> In Aedermannsdorf hatte ein Ast der Familie Eggenschwiler den Dorfnamen «Wollwebers».

<sup>55</sup> KRP, 14. Januar 1912. Das 1912 beschaffte Orgelgebläse steht bis heute im Estrich der Kirche.

### 4.3. Friedhof und Friedhofmauer

Pfarrer Felix Wisswald gilt als eine der markantesten Persönlichkeiten der Pfarrei. Während seiner Amtszeit in Matzendorf (1822-1862, davon ab 1853 auch als Dekan des Kapitels Buchsgau) erfolgten zahlreiche bauliche und gestalterische Veränderungen. Zum Friedhof notierte er: «Der Gottesacker war sehr unförmig, viel zu klein, da noch die sogenannten Familiengräbten herrschten, u. nur auf der Mittagsseite begraben wurde. Auf der Nordseite wurden die Fremden beerdigt. Anno 1828 wurde er um einige Schritte gegen Norden erweitert, neu eingetheilt u. mit einer regelmässigen Mauer umgeben. Der Pfarrgemeinde Matzendorf gebührt das Lob, eine der ersten, u. zwar bevor noch das Sanitätsgesetz die Familiengräbten verboten, dieselben aus freyen Stücken abgeschafft, um jedem, dem Einheimischen wie dem Fremden ein gleiches Begräbniss der Ordnung nach gestattet zu haben. Zur Bestreitung der Unkosten für die Grabsteine, Kreuze, Steinplatten auf die Mauer, etc. wurde mit hoheitlicher Genehmigung ein Capital von L. 1200 aus dem Kirchenfund entlehnt, welches nun die Gemeinde schuldet, u. das sich jährlich durch das Kreuzgeld der Verstorbenen, 25 bz. für die Erwachsenen und 5 bz. für die Kinder, verzinset. Der allfällige Überschuss dient zur Bestreitung der nothwendigen Reparationen auf dem Kirchhof, oder wird zu Capital angelegt, um allmählig die Schuld zu tilgen.»<sup>56</sup>



Abb. 6 Die Pfarrkirche im Jahre 1912 (von Südosten). Um den Kirchhof verläuft die 1828 erstellte und 1919 wieder entfernte Friedhofmauer. Unten am Bildrand sind noch Stämme der 1912 gefällten Pappeln erkennbar.

<sup>56</sup> Wisswald, Bericht 1850, 3.



Abb. 7 Inneres der Pfarrkirche zu Beginn des 20. Jahrhunderts: Vorne im Schiff sind Kinderbänke und zwei Petrollaternen sichtbar (entfernt 1919), im Mittelgang erkennt man die 1922 ins Freie verlegten Grabplatten.

#### 4.4. Umgestaltung zur Biedermeierkirche

Zum angetroffenen Zustand in der alten Pfarrkirche notierte Pfarrer Wisswald: «Die Kirche, wie sie früher war, bitt inwendig einen sehr armseligen Anblick dar u. zeugte von ihrem Alter. Die Altäre ganz geschmacklos, mit Heiligenbildern überstellt, nur der Choraltar hatte ein Gemälde, Christus am Kreuz, die Wände mit bunten Farben bemaalt, die Decke von Laden, der Fussboden mit Ziegelplatten belegt.»<sup>57</sup> Eine private Vergabung leitete die Umgestaltung des Kirchenraumes ein.<sup>58</sup> Im Herbst 1829 wurde die Ladendecke im Schiff durch eine Gipsdecke ersetzt. Die Regierung als Zehntherrin liess 1830 auch die Decke im Chor entsprechend anpassen. Bildhauer Sesseli von Oensingen erstellte drei neue Altäre und schuf eine die Auferstehung Christi darstellende Holzplastik, ferner eine neue

<sup>57</sup> Wisswald, Bericht 1850, 2.

<sup>58</sup> BAP, 23. Jan. 1830, 298: Abordnung Felber zur Besprechung der (gestifteten) Verschönerung der Kirche mit Pfarrer Wisswald & Vorgesetzten.

Kanzel. Viktor Altermatt schuf zwei neue Kirchenfenster im Chor. Bei diesem Anlass wurde auch die Orgel renoviert. Mehrere Bilder schuf der Maler Kaspar Anton Menteler.<sup>59</sup> Zum insgesamt entstandenen Kirchenschmuck notierte Pfarrer Wisswald um 1850: «Die wirklichen Altargemälde verfertigt von Hr. Menteler aus Zug sind: Choraltar: Christus am Kreuz, Seitenaltar rechts: Mariä Verkündigung,<sup>60</sup> Seitenaltar links: Christus am Oelberg. Dazu 4 Plafondgemälde in Oelfarbe: im Chor die Hl. Auferstehung Christi, im Schiff vorn die Hl. Agatha, rechts der Orgel St. Anton E[insiedler], in der Mitte die Taufe des Hl. Pankratz, Kirchenpatrons, von demselben Maaler. Glasgemälde keine. Auch sonst wenig Merkwürdiges an Bildhauerarbeit.»<sup>61</sup>

1843 ging ein langer Wunsch der Herbetswiler in Erfüllung: Am 8. September unterzeichnete Bischof Joseph Anton Salzmann ein Dekret zur Errichtung der Pfarrei Herbetswil. Schon am 25. November 1843 wurde der erste Pfarrer gewählt: Friedrich Fiala, der spätere Bischof von Basel.<sup>62</sup> Damit reduzierte sich die alte Pfarrei auf die Gemeinden Matzendorf und Aedermannsdorf. Um die weltlichen Angelegenheiten von Kirche und Pfarrei kümmerten sich die Gemeinderäte und -versammlungen der beiden Orte. Eine rechtlich eigenständige Kirchgemeinde Matzendorf-Aedermannsdorf entstand erst am 18. Dezember 1892.

#### 4.5. Glocken und Kirchenfenster

1710 war im Kirchturm eine Glocke gespalten. Die Gemeinden Matzendorf und Aedermannsdorf ersuchten daher um Vorschuss, um eine Glocke von ca. 8 Zentnern giessen lassen zu können. Das Geld für die Kirchenglocke wollte man zinslos in Raten zurückzahlen.<sup>63</sup> Vermutlich wurde auf dieses Anliegen nie eingetreten. Jedenfalls ist aus den Ratsmanualen nichts Entsprechendes bekannt und es gibt auch keine datierte Glocke aus dieser Zeit. Gleich drei neue Glocken wurden dagegen 1842 angeschafft. *Ihr Ton ist der reine F-Akord.*<sup>64</sup> Eine Abrechnung samt allen Spendern, die mitgeholfen haben, die

<sup>59</sup> Kocher, Faltblatt von 1952; Loertscher, Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn III, 100; Eine Fotografie des 1951 zerstörten Deckengemäldes vom Hl. Antonius zeigt eine Signatur «Menteler 1829».

<sup>60</sup> Kunst im Kanton Solothurn, 156: Abb. und Hinweise zu Kaspar Anton Menteler (1783–1837).

<sup>61</sup> Wisswald, Bericht 1850, 3.

<sup>62</sup> Wiss, Pfarrei Matzendorf, 94–97.

<sup>63</sup> FS 17. Mai 1710, 742.

<sup>64</sup> Wisswald, Bericht 1850, 6.



Abb. 8 und 9 Kaspar Anton Menteler (1783–1837): Antonius (Einsiedler) und Agatha, zwei Deckengemälde von 1829 (renoviert 1897, zerstört anlässlich der Totalrenovation von 1951).

Kosten von rund 4'000 Fr. zu tragen, ist noch immer erhalten.<sup>65</sup> 1898 barst die kleinste dieser drei neuen Glocken, und Pfarrer Wyss wurde beauftragt, die Ersatzglocke bei der Glockengiesserei Rüetschi in Aarau zu bestellen.<sup>66</sup> Seit 1899 läuten fünf Glocken im Kirchturm zu Matzendorf: 1. Glocke (1842, Durchmesser 120 cm), 2. Glocke (1512, 112 cm), 3. Glocke (1842, 80 cm), 4. Glocke (14. Jahrhundert<sup>67</sup>, 77 cm), 5. Glocke (1899, 66 cm).

1893 teilte Pfarrer Wyss dem Kirchenrat mit, *dass ihm früher von Gutthätern Fr. 2'000 für die Erstellung von 2 Kirchenfenstern, mit Glasmalereien, zugesichert worden seien*. Der Pfarrer musste mit den Spendern nochmals verhandeln, da die Kirchgemeinde Schattierungen für 600 Fr. nicht übernehmen wollte.<sup>68</sup> Wahrscheinlich resultierten aus dieser Spende letztlich die beiden auf 1897 datierten Kirchenfenster mit Glasmalerein im Chor.<sup>69</sup> Um 1900<sup>70</sup> sind zudem

<sup>65</sup> PAM, Mappe A118: «Rechnung über Einnahm und Ausgab gesamthaft durch Anschaffung von 3 neuen Glocken in der Pfarrkirche Matzendorf».

<sup>66</sup> KRP, 14. April 1899.

<sup>67</sup> Gemäss RM 1512, 5/137 erfolgte 1512 eine Weisung aus Solothurn, das alte Glöggli nach Balsthal zu bringen. Es ist denkbar, dass dieser Auftrag nicht befolgt wurde und das Glöggli deshalb noch immer im Kirchturm von Matzendorf hängt.

<sup>68</sup> KRP, 3. September 1893.

<sup>69</sup> Das rechte Chorfenster hat eine Inschrift «MEYNER 1897 BOOSER Winterthur».

<sup>70</sup> Lukas Schärmeli war 1887–1912 Kantonsrat; Friedensrichter Ferd. Schärmeli war ab 1904 Amtsrichter.

auch die drei schlicht gehaltenen Kirchenfenster im Mittelteil des Schiffs entstanden. Sie tragen die Namen der Stifter *Lucas Schärmeli, Kantonsrath, Ferd. Schärmeli, Friedensrichter* und *Geschwister Eggenschwiler, Jacobs sel.* Die beiden vorderen Fenster im Kirchenschiff besitzen einfache Glasmalereien und einige Stilelemente, die ebenfalls auf eine Installation um 1900 hinweisen.

Denkbar ist, dass bereits 1897 alle sieben Fenster miteinander eingesetzt wurden. Jedenfalls lag für das Weisseln der Kirche und die Bemalung ein Plan mit einer detaillierten Kostenberechnung im Betrag von 2'000 Fr. vor *mit Einschluss der notwendigen Gypser-Vorarbeiten und der Renovierung der 3 Deckengemälde von Hr. Kraft in Oberwil, Zug.*<sup>71</sup> Bei der gleichzeitig erwähnten Renovation der Stationen in der Kirche wurden möglicherweise nochmals die 15 Bilder von 1794 aufgefrischt, denkbar ist aber auch, dass anstelle einer Renovation gleich die Anschaffung des heutigen, aus dem frühen 20. Jahrhundert stammenden Kreuzwegs Christi mit 14 Bildern erfolgte.

## 5. Veränderungen im 20. Jahrhundert

### 5.1. Kleinere Anpassungen

Tageslicht war über Jahrhunderte die einzige Möglichkeit, die Kirche auszuleuchten. Dann waren während einiger Jahrzehnte auch Petrolaternen im Einsatz. Noch 1915 beschloss der Kirchenrat, ein Fass Petrol zur Beleuchtung der Kirche anzuschaffen.<sup>72</sup> Bereits im Jahr 1913 wurden Kostenvoranschläge für die Elektrifizierung eingeholt, im Herbst 1918 verhandelte man über eine Freileitung zur Kirche und im Frühjahr 1919 haben die ersten Glühbirnen im Gotteshaus gebrannt.<sup>73</sup> Zeitgleich wurde auch ein elektrisches Gebläse für die Orgel installiert.

Die beiden Einwohnergemeinden Matzendorf und Aedermansdorf waren Eigentümer und damit Verantwortliche für den Friedhof. Obwohl Herbetswil seit 1843 einen eigenen Friedhof führte, entstanden auf dem Friedhof bei der Kirche in Matzendorf bald wieder Platzprobleme. Nach dem Abklären verschiedener Möglichkeiten fielte man 1919 den Beschluss, die Friedhofmauer abzureissen, um dadurch

<sup>71</sup> KRP, 1. und 19. Juli 1897; Fotografien der 1951 zerstörten Deckengemälde zeigen Vermerke «Renov 1897».

<sup>72</sup> KRP, 29. August 1915.

<sup>73</sup> KRP 25.10.1918, 20.11.1918, 13.3.1919 (Rechnung 5'386 Fr.); siehe auch PAM, Mappen A 122/123.





*Abb. 10 Inneres der Pfarrkirche vor der Totalrenovation von 1951*

zusätzlichen Platz für je eine Grabreihe zu erhalten.<sup>74</sup> Von der 1828 erstellten Mauer stehen heute einzig noch die dekorativen Abschlüsse vor dem Haupteingang und bei der Friedhofstreppe gegen Osten.

Von 1922 bis 1924 fanden verschiedene Umbauarbeiten statt. Eine neue Kirchentüre aus Eichenholz wurde angebracht. Aus dem Hauptgang im Kircheninnern wurden die alten Grabplatten entfernt – sie sollten anschliessend auf der Nord- und Südseite der Kirche verlegt werden, um als Fussweg zu dienen. Entfernt wurden auch die alten, gebrannten Platten aus den Seitengängen. Im Kirchenboden und unter die beiden Seitenaltäre wurde ein Betonboden verlegt und mit neuen Bodenplatten von Herrn Alfons Glutz-Blotzheim in Solothurn bedeckt.<sup>75</sup> Zwischen den Kirchenbänken wurden zuerst neue Riemen verlegt und mit Leinöl angestrichen. Um mehr Platz zu gewinnen, wurde dann aber gleich die ganze Bestuhlung entfernt und enger eingesetzt, so dass auf jeder Seite drei zusätzliche Bänke Platz hatten.<sup>76</sup>

<sup>74</sup> KRP, 16. März 1919; zusätzlich besteht ein separates Protokollheft der beiden Gemeinden im KGAM.

<sup>75</sup> KRP, 5. April 1922 und diverse KRP-Einträge von Juni-August 1922.

<sup>76</sup> KRP, 25. Juni bis 24. Oktober; versetzen der Bänke: 5. und 19. Oktober 1924.

1923 bereitete die Orgel Sorgen: «Es wurden zwei Gutachten darüber eingeholt von Herrn Goll, Orgelbauer in Luzern und von Herrn Imahorn, Domorganist in Solothurn. Da das eine günstiger als das andere auf die Unfähigkeit der Orgel hinwies, so war kein andere Ausweg als die Anschaffung einer neuen Orgel an die Hand zunehmen u. mit der ewigen Reparatur aufzuhören.»<sup>77</sup> Aus drei Offerten wurde Herr Franz Gattringer, Orgelbauer aus Rorschach, ausgewählt. Als Referenz diente vor allem die Orgel in der Kirche von Röschenz, die von Herrn Pfarrer Kyburz und vom Organisten Alois Fluri besichtigt und als tadellos bezeichnet worden war. Ein weiteres Argument war auch, «dass Gattringer das alte, verbesserte Regalladesystem anwendet, welches bei Witterungsumschlägen nicht so empfindlich, für unsere Kirche das passendere und auch das solidere betrachtet wird.» Die neue Orgel «mit 14 klingenden Registern und 3 Dransmissionen» kostete 12'140 Fr. und wurde bereits am 23. Dezember 1923 eingeweiht.

Ab Januar 1925 bestanden Pläne zur Erhöhung der Sakristei. Im Herbst 1926 wurden die entsprechenden Arbeiten vergeben und anschliessend auch der Neubau ob der Sakristei, der Raum im oberen Stockwerk, richtig ausgekleidet.<sup>78</sup> 1926/27 fand zudem eine Aussenrenovation der Kirche statt, bei der auch die zwei Fenster der oberen und unteren Empore auf der Nordseite der Pfarrkirche durchbrochen und durch ein grosses Kirchenfenster ersetzt wurden.<sup>79</sup>

1928 war der Kirchturm wieder ein Gesprächsthema. «Da schon zu wiederholtem male der Glockenkolben aus einer Glocke auf den Friedhof gestürzt ist, so soll vor das östliche Schalloch oben am Turm ein Drahtgitter mit Eisenstäbchen angebracht werden, um allfälligem Unglück vorzubeugen.»<sup>80</sup> Die Glockenanlage wurde repariert, und zudem entstand der Wunsch, die Kirchenglocke sollte ihre ursprünglichen Zeiger wieder erhalten. Aus diesem Wunsch resultierte 1932 die Anschaffung einer neuen Kirchenglocke. 1933 beschloss die Kirchgemeindeversammlung zudem die Montage eines dritten Zifferblatts an der Südseite des Turms.

<sup>77</sup> KRP, 5. März 1923; Offerten und Beratungen zur neuen Orgel vom 14. Mai bis 21. Juni 1923.

<sup>78</sup> KRP, 17. Januar 1925, 8. September und 16. November 1926.

<sup>79</sup> KRP, 23. September 1926 – 19. Juni 1927; siehe dazu auch Dossier E1.1. im KGAM.

<sup>80</sup> KRP, 3. Sept. 1928, 14. Nov. 1929; Uhr: 24. Jan. 1930, 7. April bis Mai 1932 plus Dossier E1.2 im KGAM.

## 5.2. Die Totalrenovation von 1951

1945 stellte der Kanton Solothurn die Pfarrkirche Matzendorf unter seinen Schutz.<sup>81</sup> Doch der Zustand des ehrwürdigen Gebäudes war nicht mehr sehr erfreulich. In einem Brief teilte Domherr Schenker am 26. Oktober 1949 der Kirchgemeinde mit: «Der heutige Zustand des Kirchen-Inneren verlangt gebieterisch eine Renovation.»<sup>82</sup> Dieser Anstoss zeigte Wirkung und führte zu einer Totalrenovation. Dabei wurde die bisherige Biedermeierkirche sozusagen leergeräumt und das Innere der Pfarrkirche vollständig verändert. Dazu einige Stichworte aus dem Bericht der Architekten: Entfernung der beiden übereinander eingezogenen Emporen und Ersetzen derselben durch eine geräumigere; Vergrösserung der Orgel; Freilegung der aufgefundenen Fresken; Einzug eines neuen, auf alten Widerlagern ruhenden Chorbogens; Neues, resp. wieder geöffnetes Chorfenster; Neue Kanzel aus Sandstein (vor dem Chorbogen, auf der Evangelienseite); Schlichter Seitenaltar unter den freigelegten und neu überarbeiteten Wandfresken von 1544; Über dem Schiff eine Holzdecke aus gebeiztem Tannenholz, die durch ihre Linienführung auf den Tabernakel weist; Gestühle, wie sämtliche Schreinerarbeiten, in gebeizten Tannenholz; Eine über die freischwingende Treppe erreichbare Empore mit genügend Raum für die umgeänderte Orgel und die Sänger; In warmem Farbton gehaltene Wände mit behaglicher Stimmung.<sup>83</sup> Abbildungen zu «vorher» und «nachher» sind andernorts publiziert.<sup>84</sup> Umbau und Renovation der Orgel wurden an Herrn Graf, Orgelbauer in Sursee vergeben. Am 3. Februar 1952 fand dazu eine bescheidene Orgelweihe statt.<sup>85</sup> Im Mai konnte das neue Hauptfenster im Chor mit dem Lebensweg des Kirchenpatrons St. Pankratius installiert werden, so dass Bischof Franziskus von Streng am 12. Mai 1952 die Altarweihe für die total umgebaute Pfarrkirche vornehmen konnte.

Von der Inneneinrichtung aus der Zeit vor 1951 blieb nur wenig erhalten: die umgebaute Orgel, die Kirchenfenster, der zuvor in der Nordwand eingemauerte Taufstein, die Holzstatuen der beiden Apostel Peter und Paul sowie der neu gefasste Stationenweg aus dem frühen 20. Jahrhundert.

<sup>81</sup> Regierungsratsbeschluss Nr. 5364 vom 13.11.1945; Akten dazu in PAM, Mappe A 120.

<sup>82</sup> PAM, Original des Briefs in Mappe A 120; Briefkopie auch im BiASO.

<sup>83</sup> Studer, Faltblatt 1952.

<sup>84</sup> Wiss, Pfarrei Matzendorf, 93 und 95; weitere Abb. in: HVM (Hrsg.): Pfarrkirche Matzendorf.

<sup>85</sup> KRP 21.3., 27.9. und 20.12.1950 sowie 15.1. und 1.9.1952; Akten zur Orgel auch im KGAM Dossier E 1.5.

Im Geiste der Totalrenovation wurde 1954 die Sakristei in die heutige Form umgebaut und das im Untergeschoss gelegene Beinhaus aufgehoben. 1955 wurde eine Glockenläutmaschine angeschafft und 1956 der Friedhof nach Süden erweitert.<sup>86</sup>

### 5.3. *Umgestaltungen der letzten Jahre*

1960 schrieb Bischof von Streng an die Kirchgemeinde: «Anlässlich der Firmung konnten wir feststellen, dass die schön renovierte Pfarrkirche eindeutig zu klein ist. ... Da Aedermannsdorf eine neue Turnhalle besitzt, finden wir es als angezeigt, dass zu den gegenwärtig in der Pfarrkirche gehaltenen drei Gottesdiensten ein weiterer in der Turnhalle zu Aedermannsdorf gefeiert werde. (...) In Aedermannsdorf sollte eine Wohnung für den Pfarr-Rektor bereitgestellt werden.»<sup>87</sup> Weitere Schritte führten letztlich dazu, dass sich Aedermannsdorf aus der gemeinsamen Pfarrei mit Matzendorf löste und dort am 12. August 1967 offiziell eine eigenständige Pfarrei errichtet wurde.<sup>88</sup>

Unter Pfarrer Max Wiss wurde, als Folge des Vatikanischen Konzils, bereits 1966 die bei der Totalrenovation errichtete Kanzel wieder entfernt und zugleich der Hauptaltar näher zu den Gläubigen gebracht. Das 1932 angeschaffte Uhrwerk hatte mit dem 1973 erfolgten Einbau einer quartzesteuerten Uhr bereits wieder ausgedient, es steht seither ungenutzt im Kirchturm.<sup>89</sup> 1985 entstand neben der Kirche eine zeitgemässe Aufbahrungshalle. Die Aussenrestaurierung von 1992/93 liess einige denkmalpflegerische Verbesserungen zu.<sup>90</sup> Gleichzeitig wurden die 1951 in die Kirchenmauern eingebauten Beichtstühle wieder entfernt. 1998/99 war bereits wieder eine Innenrenovation fällig.<sup>91</sup> Schäden an der 1923 installierten und 1952 erweiterten pneumatischen Orgel mit insgesamt 21 Registern, 2 Manualen und einem Pedal hatten ein insgesamt zu grosses Ausmass angenommen. Verschiedene Anstrengungen zur Anschaffung einer grossen Kirchenorgel scheiterten an den Finanzen. So musste die mehrfach dokumentierte Orgel<sup>92</sup> 1998 einem kleineren Instrument weichen. Erhalten sind noch das 1912 erstellte Gebläse

<sup>86</sup> KGAM: Dossiers E 1.7, E 1.8 und E 1.9; Pläne zum Sakristeianbau auch in PAM Mappe A 120

<sup>87</sup> BiASO, Dossier Matzendorf; Briefkopie auch in PAM, Mappe A 156.

<sup>88</sup> Wiss, Pfarrei Matzendorf, 95–99.

<sup>89</sup> Hänggi, Turmuhren, 16–18, mit Abbildung der Turmuhr von 1932.

<sup>90</sup> Hochstrasser, Matzendorf.

<sup>91</sup> Blank, 104.

<sup>92</sup> Bericht Orgelbau Graf AG (1987); Orgelinventar der Denkmalpflege mit acht Fotografien vom 19. 1. 1994.



Abb. 11 Inneres der Pfarrkirche Matzendorf im Jahr 2007

im Kirchendach, das 1951 erstellte Gehäuse und darin eine Reihe Orgelpfeifen, welche diskret die Lautsprecher der neu installierten elektronischen Orgel verdecken.

#### 5.4. Rück- und Ausblick

Die Pfarrkirche St. Pankratius in Matzendorf ist aus einer im ersten Jahrtausend gestifteten Marienkirche hervorgegangen und hat sich im Verlauf der Jahrhunderte den jeweiligen theologisch-liturgischen Entwicklungen angepasst. Das Bevölkerungswachstum im Thal hat mehrfach zu baulichen Erweiterungen der Kirche geführt. Einfache, aber gefällige Ausstattungen im Gebäude und in der Sakristei widerspiegeln die wirtschaftliche Entwicklung in der gesamten Region.

Im Zuge des Mangels an katholischen Priestern gründeten die drei Kirchgemeinden Aedermannsdorf, Herbetswil und Matzendorf im Januar 1989 einen Zweckverband, um die Seelsorge gemeinsam tragen und koordinieren zu können. In diesem Verbund, der die gleichen Grenzen wie die ursprüngliche, bis 1843 bestehende Pfarrei Matzendorf besitzt, gebührt der Pfarrkirche St. Pankratius ein spezieller Respekt. Mit ihrer langen Geschichte darf sie auch in Zukunft von ihrer Anhöhe als regionales Wahrzeichen selbstbewusst ins ganze Thal blicken.

## 6. Quellen- und Literaturverzeichnis

### 6.1. Abkürzungen zu Archiven, Quellen und Literatur

AAEB	Archives de l'ancien Evêché de Bâle, Porrentruy
BAP	Bauamtsprotokolle, im StASO
BiASO	Bischöfliches Archiv der Diözese Basel, Solothurn
FS	Falkenstein-Schreiben, im StASO
FR	Falkenstein-Rechnungen, im StASO
HVM	Historischer Verein Matzendorf
JbSolGesch	Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
KGAM	Archiv der römisch-katholischen Kirchgemeinde Matzendorf
KRP	Protokolle des Kirchgemeinderates Matzendorf-Aedermannsdorf (im KGAM; für 1893-1933 besteht eine KRP-Abschrift vom Mai 1995 – Kopie beim HVM)
PAM	Pfarrarchiv Matzendorf
RM	Ratsmanuale, im StASO (zitiert mit «Jahr, Band/Seite»)
StASO	Staatsarchiv Solothurn
SUB	Solothurner Urkundenbuch

### 6.2. Ungedruckte Quellen

Die Abbildungen und alle nachstehenden Quellen befinden sich (teilweise als Kopien) im Archiv des Historischen Vereins Matzendorf.

Kantonale Denkmalpflege Solothurn: Orgelinventar Kanton Solothurn 1994.  
Darin: Beschreibung der Orgel in Matzendorf.

Orgelbau Graf AG: «Bericht über die Orgel in der Pfarrkirche Matzendorf», Brief an den Präsidenten der Kirchgemeinde Matzendorf. Sursee, 23. Juni 1987, 5 Seiten.

Pfarrarchiv Matzendorf: Inventar 1951 (von Alois Kocher) mit Aktualisierung 2006 (von Anton Fluri). HVM, Stand 8. Januar 2007.

Quellen zur Kirche und Pfarrei Matzendorf, Aufstellung des Historischen Vereins Matzendorf zu Archivquellen und Publikationen. HVM, Stand 13. Januar 2007.

terra vermessungen AG: Kirche Matzendorf, Bericht zur Bodenradar-Untersuchung vom 03.07.2007. Zürich, 31. Juli 2007.

Wisswald Felix, Pfarrer: «Bericht über den Bestand & die örtlichen Kirchengebräuche der Pfarrei Matzendorf». 12-seitiger, handschriftlicher Bericht, auf 1850 datierbar. Aufbewahrt in PAM, Mappe A 137.

### 6.3. Gedruckte Quellen

Backman, Ylva: Matzendorf/Pfarrkirche St.Pankratius, in: Archäologie des Kantons Solothurn 8 (1993), 128.

Blank, Stefan: Matzendorf, Pfarrkirche St.Pankratius, Innenrestaurierung, in: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn 6 (2001), 104.

Faltblatt «Vollendung der Innenrenovation und Altarweihe in der Pfarrkirche von Matzendorf-Aedermannsdorf», 1952. Darin:

- Programm der Festfeier vom 11./12. Mai 1952;
- Kellerhals Richard, Pfr.: Zum Feste des heiligen Pankraz;
- Kocher Alois: Geschichtliches über die Kirche von Matzendorf;
- Studer W. sen. und jun., Architekten: Die Kirchenrenovation;
- Müller W.E., Küssnacht a. R: Freskenrestauration in der Kirche Matzendorf;
- Hinter Albert, Engelberg: Das neue Altarfenster in der Kirche zu Matzendorf;
- Die Pfarrherren von Matzendorf-Aedermannsdorf in den letzten 100 Jahren.

Restexemplare des Faltblatts befinden sich im Pfarrarchiv Matzendorf.

Hochstrasser, Markus: Matzendorf, kath. Pfarrkirche St. Pankratius, in: Jahresbericht der Denkmalpflege 67 (1993), in: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 67 (1994), 201–203.

Schmid, Alexander: Die Kirchensätze, die Stifts- und Pfarr-Geistlichkeit des Kantons Solothurn. Solothurn 1857.

#### 6.4. *Literatur*

Boner, Georg: Laupersdorf, Unsere Heimat im Wandel der Zeit, Teil I: Von der Frühzeit bis zum Ausgang des Mittelalters. Olten 1968.

Gutzwiller, Paul: Die Bronze- und Hallstattzeitlichen Fundstellen des Kantons Solothurn, ein Beitrag zur metallzeitlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (= Antiqua 38, Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte). Basel, 2004.

Hänggi, Eveline: Die fünf Turmuhren von Balsthal und der vergessene Balsthaler Künstler Johann Josef Brunner in Paris. Balsthal, 1995.

Historischer Verein Matzendorf (Hrsg.): Pfarrkirche Matzendorf. Matzendorf 2007.

Jäggi, Gregor: Das Bistum Basel in seiner Geschichte, Mittelalter. Strassburg 1999.

Kocher, Alois: Der Buchsgau, Dekanat und Kirchen, in: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 39 (1966), 5–211.

Kunstmuseum Solothurn: Kunst im Kanton Solothurn vom Mittelalter bis Ende 19. Jahrhundert, Ausstellungsführer zum Jubiläum 500 Jahre eidgenössischer Stand Solothurn. Solothurn 1981.

Loertscher, Gottlieb: Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn, Band III, Bezirke Thal, Thierstein und Dorneck. Basel 1957.

Motschi, Andreas: Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Oberbuchsitzen (SO) (= Collectio Archaeologica 5). Herausgegeben vom Schweizerischen Landesmuseum Zürich. Zürich 2007.

Sigrist, Hans: Balsthal – 3000 Jahre Dorfgeschichte, Separatdruck aus: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 41 (1969).

Widmer, Berthe: Der Ursus- und Victorkult in Solothurn, in: Solothurn, Beiträge zur Entwicklung der Stadt im Mittelalter (= Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege der ETH Zürich 9). Zürich 1990, 33–81.

Wiss, Max: Aus der Vergangenheit von Kirche und Pfarrei Matzendorf, in: Tausend Jahre Matzendorf, 968–1968. Herausgegeben von der Einwohner- und Bürgergemeinde Matzendorf. Solothurn 1968, 81–110.